

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi

Bengel, Johann Albrecht

Stuttgart, 1746

VD18 10741437

Das sechste Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211742

Und die vier — beteten an. V. 14 [335]

selbs, für groß achtet, gegen die überschwengliche Größe dieser Dinge, die er hiemit zu beschauen und in seinem Theil zu ererben aufgefördert wird.

Der 14 Vers.

Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

¶ Amen) Hiemit pflichteten die vier Thiere dem Lobe bey, das die 24 Ältesten, die vielen Engel, und zunächst vor dem Amen alle Creatur darbrachte. Vergl. 1 Cor. XIV. 16. Da hier die vier Thiere diß Amen sagen, und die 24 Ältesten eine besondere Anbetung thun, so ist daraus abzunehmen, daß jene vor diesen bey der göttlichen Regierung aller Dinge ihre Bedienung haben.

¶ Beteten an) den der auf dem Thron saß, und das Lämmlein. v. 13.

2. Den Schauplatz, welcher im IV und V Capitel beschrieben wird, hat Johannes durch das ganze folgende Gesicht vor sich gehabt, wie zum Exempel die vier Thiere, die 24 Ältesten, die Engel und alle Creaturen der Eröffnung der sieben Sigel zugeesehen haben.

Das sechste Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich sahe, daß das Lämmlein eines von den sieben Sigeln aufhät, und ich hörte eines von den vier Thieren sagen, wie eine Donners-Stimme: Komm siehe.

¶ Und

¶ Und ich sahe) Ein Ausleger muß auch sehen, das ist, er muß nicht aus eigener künstlichen Einbildung eine Aehnlichkeit zwischen dem Text und den Geschichten zu wege bringen, sondern er muß den Grund in dem, was geschrieben stehet, wenigstens die Haupt-Sachen betreffend, vor den Augen des Gemüths haben.

¶ Eines) Das erste.

¶ Von den sieben Sigeln) Der Inhalt der Schalen und der Trompeten wird durch die dabey erklingende Dank- und Lobgesänge angezeigt, und so ist es auch bey den Sigeln. So weit die Dank- und Lobgesänge in dem fünften Capitel sich erstrecken, so weit erstrecken sich auch die Sigel selbst. Sie halten in sich die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen, den das Lämmlein nahm. Die vier ersten Sigel haben augenscheinlich eine besondere Gleichheit und Verbindung miteinander, und so auch die drey letzteren. Was und wie viel die drey letzteren in sich halten, wird sich hernach zeigen: und die vier ersten müssen auf eine denselben proportionirte Weise erklärt werden. Sie gehen nemlich über das sichtbare, nach den vier Ecken der Erden. Gegen diese vier Ecke sahen die vier Thiere selbst: denn sie waren rings um den Thron.

2. Die sieben Sigel werden durch keine Zeit-Anzeige von einander unterschieden: und also gehet ihr Erfolg geschwind aufeinander an, unmittelbar nach den sieben Briefen. Wer aufmerk-

Und ich — Komm siehe. VI. 1 [337]

merklich ist, wird in dem nachfolgenden einen Beweis nach dem andern antreffen, und das vornemlich bey der Trompete des ersten Engels, als welche gar bald anfängt, und doch erst in das siebende Sigel gehöret. c. VIII. 2. 7.

¶ (Eines von den vier Thieren) das erste nemlich, gegen Morgen. Das war einem Löwen gleich. So heist es auch Jes. XXI. 8, ein Löwe rieff. Doch sagt hier Johannes nicht, das einem Löwen, Kalbe, Menschen, Adler ähnliche Thier habe gesagt, sondern das erste, zweyte, dritte, vierte: womit also auf die Reihe gesehen wird.

¶ (Wie eine Donner-Stimme) Diß wird nur bey dem ersten Thier gesagt.

2. Johannes wird nach und nach zu grössern Stimmen gewöhnet. Vergl. c. X. 3.

¶ (Komm siehe) Diß Wort, siehe, wird nur bey dem ersten Sigel und dessen frölichem Inhalt gesetzt: bey denen drey folgenden Sigeln heist allein, komm, und nicht dabey, siehe. Sie sind eines betrübten Inhalts.

2. Nachdem es einmal geheissen hatte, steig herauf, c. IV. 1. so heist es nun öfter, komm. Wo es geschwind etwas besonderes zu schauen gibt, so ruft man einander ganz kurz. Vergl. c. XVII. 1.

3. Da die vier Thiere den Johannem zu dem, was unter den vier ersten Sigeln zu sehen ist, kommen heissen, so ist daran zu ersen, daß sie bey dem, was in dem sichtbaren vorgehet, ihre gewisse Functionen haben.

338] VI. 2. Und ich — auf daß er siegete.

Der 2. Vers.

Und ich sahe und siehe ein weiß Pferd, und der auf demselben saß, hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone gegeben, und er zog aus, siegend, auf daß er siegete.

¶ (Ein weiß Pferd, und der auf demselben saß, hatte einen Bogen) Da die Historien bald nacheinander angehen werden, so muß ich das, was in der Einleitung S 4 erinnert worden ist, noch mehr erläutern. Es giebt Leute, die in der Offenbarung einen sensum Theosophicum, metaphysico-mysticum, microcosmicum simul & macrocosmicum, und wie man es sonst nennet und nennen mag, suchen: andere aber sind mit demselben in einem Augenblick fertig, daß sie es für fanatisch Zeug erklären. Ich meines Theils fürchte mich, das, was nicht wider die Schrift streitet, sondern nur die Aussage der Schrift näher determiniret, ohne Unterscheid zu verwerfen: ich möchte sonst etwas, das wahr und gut, aber für mich zu hoch und zu tief ist, verlästern. Ja wer auch das, was wirklich ein Traum und Irrthum ist, blindlings verwirft, hat es zu verantworten. Ohne Zweifel hat der Grund und der Umkreis dieser Weissagung viel eine geheimere und weitere Länge, Breite, Tiefe und Höhe, als ich verstehe, der ich hievon nichts erreiche, als was der ganz klare Ausdruck der Weissagung mit sich bringet. Indessen möchte ein jeder von denen, die allein auf sothanen theosophischen Grund bauen,

Und ich — auf daß er siegete. VI. 2 [339]

bauen, bedenken: Ob er von dem, was er lehret, eine göttliche Gewisheit habe? Ob er desfalls einen Vorgänger, den er für besonder erleuchtet hält, oder ob er die Sache selbst, gleich jenem, von der ersten Hand, so zu reden, habe? Ob er selbst, und jene, in keinem Stück einander zu wider seyn? Ob diejenigen, die solche rare Gaben nicht haben, ihm auf seine Aussage Beyfall zu geben schuldig seyen, oder ob sie selbst sich auf etwas desfalls steuern können? Ob er seine Erkenntniß aus den wahrhaftigen Worten der Offenbarung erst erlernet, oder ob er dieselbe vorherhin irgend anders woher bekommen, und hernach befunden habe, daß die Offenbarung sich darauf reime? Und wann es mit dem allen seine Richtigkeit haben sollte, so sind solche Auslegungen doch nicht völlig, wann sie sich nicht mit der Offenbarung selbst so weit herunterlassen, daß sie das, was in dem äußern und sichtbarn geschehen soll, so weit es bereits erfüllet ist, aus der Historie darlegen, und so weit es vollends erfüllet werden soll, auf den künftigen Erfolg aufsetzen. Wir müssen nicht begehren geistlicher zu seyn, als der Geist selbst haben will: wol aber in der Sprache, darin Gott mit uns redet, beedes Ihn verstehen und auch wieder mit den Menschen reden. Sie hingegen gewöhnen sich an eine gewisse Art eines innern Gefühls und an einen Eindruck von geheimen Dingen so sehr, daß ihr Verstand von einem aus den Worten der Weissagung und aus der Historie gefassten noch so bündigen Schluß und Beweisthum fast nicht

340] VI. 2. Und ich — auf daß er siegete.

nicht mehr gerühret wird: sie müssen aber auch der künftigen Entscheidung Gottes und eines jeden eigenem Gewissen überlassen, ob und wie fern sie Grund haben; und daß sie in dem innern fest gegründet seyen, möchte man desto leichter erachten, wann sie die Erfüllung auch in dem äussern gründlich zeigten. Denn so gewiß die Weissagungen von Christo, von seinem Namen, von seiner jungfräulichen Mutter, von Bethlehem, Egypten, Nazareth, Galiläa, von seinem Vorläuffer, von seinem Verräther, von seinen Wunderwerken, von seiner unvergleichlichen Lebens- und Lehr-Art, von seinem Einritt, von den dreyßig Silberlingen, von dem Löpfers-Acker, von dem Gallen-Frank, Kleider-Los, Seitenstich zc. dem Buchstaben nach erfüllet worden sind, so gewiß und eigentlich wird auch die Erfüllung der Offenbarung, zum Exempel, von den Heuschrecken, von den Reutern, von dem Thier mit sieben Köpfen, nach denen verblühten und eigentlichen Redens-Arten, in denen offenbaren Welt- und Kirchen-Geschichten zu suchen und zu finden seyn. Haben die Evangelisten, und unter denselben Johannes, Ursache gehabt, die Erfüllung jener Umstände, auch noch zu der Zeit, da das Evangelium bereits aller Creatur unter dem Himmel geprediget war, schriftlich zu bemerken, so kommt uns auch zu, die prophetische Offenbarung und die historische Erfüllung zu besehen. Wer es für lauter Kleinigkeiten hält, der meistert den Heiligen Israels. Mein Herz ist bereit, eine bis

Und ich — auf daß er siegehe. VI. 2 [34]

bis auf den innigsten Grund aller Dinge durchdringende Auslegung dieses Buchs mit aller Begierde und Hochachtung anzunehmen: aber Gott gehet mit uns in Mittheilung seines Lichts durch Stufen, und wir werden uns nicht mit einem einigen Raptu, Flug oder Sprung von so vielen gezwungenen menschlichen Auslegungen, über den eigentlichen Wort-Verstand der Weissagung hin, in den völligen Begriff setzen, dürfen auch dasjenige, was wir in der Furcht und Anrufung Gottes, durch fleissiges Forschen, erreichen können, auf keine ausserordentliche Erleuchtung und Eingießung ausstellen: sonst brauchten wir gar kein Buch und Lehrer. Ist die Historie an sich selbst ein löbliches Studium, so ist sie es vielmehr, wann man sie zum Spiegel der göttlichen Vorsehung ergreift, und die allein recht pragmatische Betrachtung derselben aus der Weissagung holet. Wer also das geringere, da solches doch wenigstens eben so gut ist, als irgend etwas anders, das man zu betrachten würdiget, verschmähet, der sehe zu, ob ihm das grössere zu vertrauen sey. Wer aber das Geringere mit Dank erkennet, dem wird das Grössere zu seiner Zeit so viel gewisser angedeyen. Eines hebt das andere nicht auf, beedes verträgt sich wohl miteinander und gehört zusammen, weil die ganze Erfüllung ganz erkannt werden soll, zu Gottes Preis. Wann eine Seele von innen recht gestimmt ist, so ist ihr hernach nichts allzu ausserlich, sondern sie kan sich in alle göttliche

342] VI. 2. Und ich — auf daß er siegete.

Werke und Spuren finden. Man betrachte den LXXVII Psalm ganz. Es wird aber auch nicht allen alles allezeit gegeben. Dasjenige, was das geheimste ist, mag, wie ich von Herzen gern erkenne, viel würdigern Freunden Gottes eröffnet werden: und wann diese etwas davon aussagen dürfen, so fassen es darum andere nicht eben also. Hingegen dasjenige, was schlechter scheint, ist für die Menge nöthiger. Was der Herr uns zu zeigen sich nicht schämet, das sollen wir zu besehen uns nicht weigern. Diejenigen, die das Buch einig und allein auf das Unsichtbare ziehen, können einen Ungläubigen, der da sagt, sie verbergen sich hinter einer solchen Auslegung, da man einander weder des Irrthums noch der Wahrheit überzeugen könne, nicht abweisen, und schwächen den deutlichen Beweis, wodurch die Wahrheit dieses Buchs und des ganzen N. T. dargethan wird: und dazu möchten sie selber bald in die Gefahr gerathen, das Thier, wann sie es nicht recht kennen wollen, anzubeten, oder mit denen, die dieses nicht thun, schlechtes Mittel den zu tragen. Zuletzt werden die theosophische und historische, hohe oder tiefe und ebene Auslegungen bey künftiger mehrerer Erleuchtung in der einfältigen völligen Wahrheit zusammenbrechen.

2. Hinwiederum muß ich diß Orts den Leser ernstlich bitten, er wolle ein wenig stille stehen, und auf das, was bisher in dieser Auslegung gemeldet worden ist, zurücke schauen: so wird ders

Und ich — auf daß er siegete. VI. 2 [343]

derselbe daraus, wiewol auch ziemlicher massen aus dem, was wir noch weiter melden werden, erkennen, daß ein grosser Theil unserer Betrachtungen in demjenigen bestehe, was alle Heiligen schon von Johannis Zeiten her, ohne die Nachricht, die wir von denen in dessen erfolgten Geschichten haben, und ohne den Anblick unserer Zeiten und unserer ziemlich angewachsenen Jahrzahl, haben verstehen und sich zu Nutz machen können und sollen, und gar nicht in einer gezwungenen Deutung auf die bisherigen Welt- und Kirchen-Geschichten, viel weniger in einem müßigen Forschen nach demjenigen, was etwa hiernächst geschehen möchte, und folglich in vorläufigen Zeitungen, deren man eben so wenig gebessert wäre, wann man sie vor, als wann man sie nach dem Erfolg wüßte. Doch ist es recht, daß wir auch auf die Erfüllung acht haben, Gott in seiner Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht erkennen und preisen, und uns in die Zeit schicken lernen: und deswegen wollen wir, ohne eitele Ostentation einiger Belesenheit oder sinnreichen Erfindung, die Historie zur Hand nehmen.

3. Werden nun die Begebenheiten und ihre Zeiten mit dem in unserer Einleitung vest gelegten Grund nicht eintreffen, so verwerfe ein jeder getrost, was nicht eintrifft. Trifft aber ein Punct nach dem andern ein, so gebe ein Leser entweder eine Instanz von einer Auslegung, die

die aus irgend einer also zusammenhangenden Hypothese flösse, oder er lasse hier die Wahrheit Wahrheit seyn.

4. Doch fällt hiebey noch eine und andere billige Erinnerung vor. I. Es muß keiner weder sich selbst noch einen andern zwingen, alles, auch das, was man noch nicht verstehet, zu erklären, sondern es ist weit besser, daß ein jeder so viel, als er erreicht, darbringe, und das übrige nur fragweise zum Versuch vorschlage, oder es gar andern überlasse. II. Wir sollen die Historien hiebey nicht so enge einschränken, als ob in der Weissagung nur eben auf Die Weltgegend, da wir leben, gesehen würde. Daniel und andere Propheten haben die Begegnissen derjenigen Königreiche zu beschreiben bekommen, mit denen das Volk Israel zu thun hatte: aber die christliche Kirche ist durch die ganze Welt ausgebreitet, und daher faßt auch die Offenbarung und die darin zuvor beschriebene Historie den ganzen Welt-Kreis in sich. III. Die Zustände und Begegnissen der Kirche oder des weltlichen Regiments müssen wir nicht nach unserm Gurdungen taxiren, noch der Weissagung eigenmächtig vorschreiben, ob sie dieser und jener Historie, ihrer grössern und geringern Wichtigkeit halben, eine Stelle habe einräumen dürfen oder nicht. Viel grosse und weitläuffige Geschichten haben sich vor und nach der Sündfluth zugetragen, gegen welche die Familien-Historien der Patriarchen zur Zeit, da es geschah, von den Klugen dieser Welt für nichts geachtet worden.

den

Und ich — auf daß er siegete. VI. 2 [345

den wären: doch ist jenes vergangen, und dieses bleibet in immerwährendem Angedenken. Eben eine solche Wahl ist bey der Weissagung auch. Wann wir die weltliche Geschichtschreiber der alten Königreiche für sich selbst betrachten, so schäzet man vieles entweder höher oder geringer, als das Judicium pragmaticum der heiligen Schrift in Absicht auf das so theuer geschätzte Volk Gottes an Hand giebt. So ist es auch mit den Geschichten, die in der Offenbarung zuvor gesagt sind. Oft hat etwas einen gar unscheinbaren Anfang, der für sich nichts hiesse, wann es nur dabey verbliebe, und der Erfolg ist doch sehr wichtig. Oft scheint etwas an sich selbst nicht groß, und die Consequenz ist doch erheblich. Oft haben die Geschichtschreiber etwas grösser oder geringer geschäzet, als es in göttlicher Absicht war. Die Absicht giebt den Ausschlag, warum in der Historie der Schrift und in ihrer Weissagung oft was Grosses übergangen, und was Geringers in Betrachtung gezogen wird. Und bey solcher Absicht wird man erst ein rechtes Gericht richten, daß man der Weissagung nichts verächtliches aufdringe, und nichts wichtiges an derselben verkleinere, auch das erfüllte nicht übersehe, oder das noch künftige für erfüllet ansehe.

5. Nun die vier ersten Sigel sind der Anfang dessen, was Johanni nach denen ihm dictirten sieben Briefen gezeigt wird, c. IV. 1. und also ist ihre Erfüllung zunächst nach dem Dato der Weissagung in der Historie zu suchen. Wer dies

dieselbe in die letzten Zeiten schreibet, der irret weit: Er kommt kaum vor dem zwanzigsten Capitel wieder auf den rechten Weg, und weiß dazu nicht, wie nahe oder wie weit es noch bis dahin seyn möchte.

6. In jedem derselben erscheint ein Reiter mit seinen wichtigen Thaten: und da ist jedesmal zu betrachten theils Subjectum, nemlich der Reiter selbst mit seinem Pferd und Aufzug, theils Prædicatum, oder das, was der Reiter vorjehet thut: dergleichen unterschiedliche Betrachtung des Subjecti und Prædicati sonderlich auch Cap. XII. 1. vorkommen wird.

7. Unter dem Reiter selbst wird verstanden, per *Prosopopoeiam* emblematicam eine geschwinde Macht und gewisse Art von Weltläuften, wie diese durch alle Zeiten hindurch im Regiment und gemeinen Wesen je und je 1) einen blühenden Zustand, oder 2) Blutvergießen, oder 3) Theurung und wolfeile Zeit, oder 4) häufige Landplagen mit sich führen, und auch etwa die Heiligen, so fern sie zu dem menschlichen Geschlechte gehören, mit betreffen. Mit der Art eines jeden Reiters kommt die Farbe seines Pferds überein. Der Reiter im vierten Sigel heisset ausdrücklich Tod, und ist eigentlich eben derjenige Tod, welchen die Seele begleitet. Also ist der im ersten Sigel mit seinem Bogen und Krone, ein *Conquerant*: der im zweyten, mit seinem grossen Schwert, ist ein *Würger*, oder, nach heidnischem Latein, *Mars*: und der im dritten, mit seiner Wage, hat Macht

Und ich — auf daß er siegete. VI. 2 [347

Macht über das Gewächs des Landes, oder über die Früchten und Lebens-Mittel. Einzelne Begebenheiten an diesem oder jenem Ort, zu dieser oder jener Zeit, unter diesem oder jenem Kaiser zu Rom, reichen lange nicht zu. Selbs die Trompeten, die doch näher auf besondere Geschichten zielen, greiffen viel weiter um sich. Sonderlich ist Trajanus, Adrianus &c. viel zu klein zu einem solchen Reiter: so schicket sich auch der Name Tod auf keinen solchen Regenten.

8. Wol aber gehet ad specialia das Thun eines jeden Reiters, und giebt ein Muster ab, wie, gar bald nach dem Dato dieser Weissagung,

I. gegen Morgen, Herrschaft, und Sieg über Sieg, weithin:

II. gegen Abend, viel Blutvergiessen:

III. gegen Mittag, Frucht, Eheurung:

IV. gegen Mitternacht, Pest und mancherley Unheil in ungemeiner Maasse, erfolgen werden.

9. Ein Bild des Sieges ist in dem ersten Sigel der Reiter auf dem weissen Pferd, der einen Bogen hat. Der Bogen treibt die Pfeile in die Ferne: und die weisse Farbe des Pferdes bedeutet Wolsfahrt, erweiterte Grenzen, Ueberwältigung vieler Völker, und Triumph.

10. Viel einander ganz besonderer und unvergleichlicher Reiter auf einem weissen Pferd lästet sich Cap. XIX. 11. sehen: aber dieser in dem ersten Sigel muß in einer Proportion mit den Reitern in dem zweyten, dritten und vierten

348] VI. 2. Und ich — auf daß er siege.

ten Sigel gedeutet werden, daß ihm, wie dem andern, nur etwas abgetheiltes zukommt.

11. Daß bey den vier ersten Sigeln jeder Reiter ein gewaltiger Geist sey, erkühne ich mich nicht zu sagen. Den Inhalt bey denselben gibt das Sichtbare: und wann durch den Tod im vierten Sigel ein Engel des Todes, persönlich, zu verstehen wäre, (wie eine neue Auslegung ohne Beweis vorgiebt,) so ließe es sich doch nicht daraus schließen, daß die Reiter in den drey erstern Sigeln auch gewisse Personen seyen. Denn dieselbe haben keinen Namen, wie der Tod, und es kommt bisweilen mit einer Person per Prosopopoeiam auch etwas anders in Vergleichung, wie zum Exempel ein Mensch, und das Gesetz. III. 15. 20.

14. Dem Kaiser Domitiano hat eben zu der Zeit, da die Offenbarung geschrieben ward, Nerva succediret, A. 96, d. 18 Sept. Dieser regierte kaum ein Jahr allein, und bey dem Staat war diß sein einiges, daß er drey Monarchen vor seinem Tode Trajanum zu seinem Sohn, Mitregenten und Nachfolger ernannte. Trajanus erhielt die Nachricht davon zu Eßln am Rhein, und erhub sich nach Rom, Nerva aber starb A. 98, den 27 Januarii. Dieses Kaisers Trajani Regierung ist von so sonderbar grosser Wichtigkeit, daß man sie bey der Erfüllung dessen, was bald geschehen sollte, nicht überhüpfen kan, sondern vielmehr eben seinen Antritt zu Rom billig für den Anbruch der sieben Sigel halten soll.

13. In

Und ich — auf daß er siegete. VI. 2 [349]

13. In den vier ersten Sigeln ward alsdenn einem jeden Reiter dasjenige gegeben, was ihm in der Weissagung zugeschrieben wird: und bey dem wirklichen Erfolg ist zwar vielmehr die Ordnung der Sigel und der heiligen Thiere, bey denen die Wörter eines, das zweyte, das dritte, das vierte, stehen, als der Pferde, zu beobachten; aber auch die Ordnung des Erfolgs findet sich ziemlicher massen also, und sände sich ohne Zweifel noch vergnüglicher, wann die wenigen Stücke der Historie besser aufgeräumeret wären.

¶ Und ihm ward eine Krone gegeben) Es heisset oft in der Weissagung, es werde etwas gegeben oder gesagt, oder es werde eine Stimme gehört, und stehet nicht dabey, wer es gebe oder sage. Alles das geschieht unter der Vormäsigkeit des Lämmleins.

2. Diesem Reiter ward die Krone gegeben, als Trajanus zum Kaiserthum gelangete, ob es schon mit seinem Auszug noch eine Weile anstand. Trajanus hätte seiner Herkunft halben keine Hoffnung zu solcher Würde haben können, aber wegen seiner fürstlichen Qualitäten ward er von Nerva adoptiret: und da gewann es mit dem Kaiserthum und dem ganzen Reich viel ein anders Ansehen, als vorhin, allermeist gegen Orient. Ehe er selbst dahin auszog, brachte Palma, Gouverneur in Syrien, Arabiam Petraeam unter die römische Gewalt: und schon damals fanden sich die Gesandtschaften vieler Nationen, auch aus Indien, bey Trajano ein.

¶ Und

¶ Und er zog aus, siegend, auf daß er siegete) nemlich, mit Sieg, zum Sieg. Anno 108 zog der bereits sieghafte Trajanus gegen Morgen aus, auf daß er siegete, über die Völker, in Armenien, Assyrien, Mesopotamien 2c. auch jenseit des Tigris, so daß die ehedessen von Pompeio auf selbiger Seiten so sehr erweiterte Grenzen des Römischen Reichs weit in Trajani Gebiet hinein kamen. Seines gleichen findet man keinen Kaiser, im sieghafsten Ausziehen oder Conquieren-machen, da hingegen sein Nachfolger Adrianus ermeldte drey Provinzien jenseit des Euphrates von freyen Stücken wieder aufgegeben hat. Welches dann auch dienet, den Ausdruck zu erläutern, da es heisset, daß er siegete. Was hatte Trajanus samt dem Reich davon? Nichts anders, als daß er eben siegete. Diß ist solcher Conqueranten ihr Leben. Indessen ward durch Trajanum sonderlich erfüllet, was von dem vierten Reich geweissaget war, Dan. II. 40. VII. 23. daß es alle Lande fressen, zertreten und zermalmen würde.

Der 3 Vers.

Und da es das zweyte Sigel aufschät, hörte ich das zweyte Thier sagen: Komm.

¶ Das zweyte Thier) gegen Abend.

¶ Komm) Diß Wort stehet bey diesem und den zwey folgenden Sigeln besonder wieder. Johannes mußte sich bey deren jedem zu einer besondern Welt-Gegend wenden.

Der

Der 4 Vers.

Und es zog aus ein ander Pferd, das war roth, und dem der auf demselben saß, dem war gegeben den Frieden der Erden weg zu nehmen, daß sie einander schlachteten, und es ward ihm ein groß Schwert gegeben.

¶ Und es zog aus) Ist eben das Wort, welches v. 2. stehet: aber v. 2. wird es dem Reiter, und hier dem Pferd zugeschrieben. Und hiebey wird das Wörtlein siehe ersparet.

¶ Ein ander Pferd) Nicht das vorige, das etwa nur in einer andern Gestalt, und mit einem andern Reiter erschienen wäre, sondern ein ander Pferd. Dadurch werden diejenigen widerlegt, die ein einiges, nemlich das römische Reich, unter den verschiedenen Reitern und Pferden verstehen. Die mancherley Zufälle des römischen Reichs, und noch viel anderes dazu, muß man bey den Trompeten suchen: die Sigel treffen das römische Reich nur beyläuffig mit.

2. Das Pferd im zweyten Sigel wird ein ander Pferd genennet, aber im dritten und vierten nicht. Also ist das Pferd im ersten Sigel von den drey folgenden miteinander unterschieden. Genes bringt Sieg: diese drey viel Unheil. Derjenige, der auf dem fahlen Pferde sitzt, hat einen grausamen Namen: und mit demselben mögen die, so auf dem schwarzen und auf dem rothen Pferde sitzen, eine Gleichheit haben, vielmehr als mit jenem, der auf dem weissen Pferde sitzt.

¶ Roth)

[Koth) Diese Farbe reimet sich auf das Blutvergießen.

[Dem der auf demselben saß, dem war gegeben den Frieden der Erden wegzunehmen, daß sie einander schlachteten, und es ward ihm ein groß Schwert gegeben) Im Griechischen ist es ein einiges Wort, *edon*, das wir hier übersetzen, erstlich, ihm war gegeben, nemlich vorhin: und hernach, es ward ihm gegeben, nemlich jetzt. Denn auch dem ersten, dritten und vierten Reiter wird etwas zugeschrieben, das jeder hatte, nemlich ein Bögen, eine Wage, ein Name; und etwas, das er von neuem bekam, nemlich eine Krone, ein gemessener Befehl, und eine Gewalt.

2. Der Reiter auf dem rothen Pferd, dem gegeben war den Frieden der Erden wegzunehmen, daß sie einander schlachteten, stellt gar eigentlich den Krieg überhaupt vor. Vespasianus hatte den Tempel Jani, wie zu Rom zu den Zeiten eines allgemeinen Friedens gewöhnlich war, zugeschlossen, ja auch einen Friedens-Tempel gebauet, und A. 75 eingeweiht. Aber hernach findet sich in der Historie lang nichts von dem geschlossenen Tempel Jani, und insgemein wenig vom Frieden. Alle Jahrhunderte sind voll Kriegs und Blutvergießens, vornemlich in den Abendländern, und von dem allen ist das meiste Sacit, daß die Menschen einander schlachten. Diese Kunst hat man von Zeiten zu Zeiten immer höher getrieben. Wann die Könige und Völker miteinander zerfallen,

so

Und da — seiner Hand. VI. 5 [353

so werden zu beeden Seiten viel tausende erlesget: und wann man dessen genug hat, so bleibet es meistens bey den vorigen Landes-Grenzen, und giebt dazu neue Verbindung. Was umkam, ist umkommen.

3. Diesem Reiter ward ein groß Schwert, und vieles mit demselben zu thun gegeben, absonderlich in den Landen, die gegen Abend lagen. Zwischen Vespasiano und Trajano hörte man mehr vom Frieden, als vom Krieg. Als aber Trajanus zur Regierung kam, da ward der Friede von der Erden weggenommen. Decabalus, König in Dacien, welches Land von Patmos aus gegen Abend liegt, hatte die Römer nicht wenig gedrängt. Gegen denselben rüstete sich Trajanus, bis er A. 101 zu Feld zog. Der Krieg währte fünf Jahr, und rieb auf beeden Seiten viel Volks auf: war aber nur ein Vorspiel von vielem andern Blutvergießen künftiger langen Zeiten. Solches alles wird durch ein großes Schwert, das in der Nähe trifft, wie ein Bogen in die Ferne, angedeutet.

Der 5 Vers.

Und da es das dritte Sigel aufthät, hörte ich das dritte Thier sagen: Komm. Und ich sahe, und siehe ein schwarz Pferd, und der auf demselben saß, hatte eine Wage in seiner Hand.

¶ Das dritte Thier) gegen Mittag.

¶ Ein schwarz Pferd) Diese Farbe reimet

354] VI. 6. Und ich — kein Leid.

met sich auf diese Art dieses Reiters, als welcher, wo ihm nicht Einhalt geschähe, die Leute mit dem schwarzen Hunger, wie ihn die griechischen und lateinischen Poeten nennen, noch mehr plagte, als er wirklich thut.

¶ Eine Wage) Wo ein Überfluß ist, da zehlet und misset man nicht. 1 Mos. XLI. 49. Wo man aber etwas abwägt, da ist dessen nicht zu viel. Ez. IV. 16. Die Wage dieses Reiters dienet zu einem Zeichen, daß alle Früchte des Landes, und folglich der ganze Himmel mit seinem Lauf und Influenz, auch alle Jahrszeiten und Jahrgänge mit ihren Abwechslungen, in der Natur und Policy, Christo unterthan seyn. Diejenige thun wol, welche die Geschichten von denen Jahrgängen, wie einer gegen den andern gerathen, desgleichen die göttliche Gerichte, die durch Miswachs, Theuerung, Seuchen, Pest, Erdbeben, Wasserfluthen, Feuer, Hagel, Donner und Stralen, ausgeföhret werden, fleißig anmerken: und diejenige Chroniken und Relationen, die dergleichen Materien und Titel noch haben, sind hoch zu achten: denn sie preisen des Höchsten Werke, dessen Hand sich nicht allein unter den menschlichen Staats-, Kriegs- und Friedenshändeln, sondern auch in dem Lauff der Natur wunderbarlich spüren läßet.

Der 6 Vers.

Und ich hörete eine Stimme in der Mitte der vier Thiere sagen: Ein Vierling Weizen um einen Zehner, und drey Vierling Gersten um einen Zehner, und dem Oel und dem Wein thue kein Leid.

¶ Eine

¶ Eine Stimme in der Mitte der vier Thiere) Es heisset nicht, es sey eine Stimme der vier Thiere selbst gewesen: es wird auch sonst nicht gemeldet, ob es Gottes oder des Lammleins, oder einer heiligen Creatur Stimme gewesen sey. Doch zeigte dieselbe göttlichen Willen und Befehl an.

¶ Sagen) zu dem, der auf dem schwarzen Pferde saß.

¶ Ein Vierling Weizen um einen Zehner) *Chœnix* (Vierling) war eine Maaß bey den Griechen, und *Denarius* (Zehner) eine Münze bey den Römern. Also muß die Erfüllung deren Sigel geschehen seyn zur Zeit, da die alte Münze der Römer, und die alte Maaß der Griechen noch üblich war: und das dritte Sigel muß insonderheit auf ein solches Land zielen, da dergleichen Maaß gewöhnlich, und dergleichen Münze gäng und gebe war. Das war Egypten, unter Trajano.

2. Ein Denarius hat zehen Asses, und bey uns sind zehen Kreuzer bey nahe eben so viel: und also möchte die Maaß *Chœnix* im Deutschen zunächst ein Vierling heissen. Denn ein Scheffel hat 8 Simri, oder 32 Vierling: und wann, zum Exempel, der Vierling Weizen 10 Kreuzer gilt, so gilt der Scheffel über fünf Gulden: welches theuer genug ist. Ein Denarius war ein Taglohn, Matth. XX. 2. und eine Maaß, *Chœnix*, hielt so viel Getreide, als man etwa einem Knecht auf einen Tag reichete. Das reimt sich wiederum: denn

356] VI. 6. Und ich — kein Leid.

von einem Scheffel macht man etwa 112 Pfund Brot: und also von einem Vierling oder Choenix vierthalb Pfund. Das wäre theuer genug um 10 Kreuzer.

¶ Und drey Vierling Gersten um einen Zehner) Entweder ist die Gersten insgemein bey den Alten viel wolfeiler gewesen, als der Weizen: oder die Weissagung sagt es hier, als etwas besonders, zuvor, daß die Gersten drey mal so wolfeil seyn werde, als der Weizen. Ein Pfund Weizenbrot um drey Kreuzer: drey Pfund Gerstenbrot um drey Kreuzer.

¶ Und dem Oel und dem Wein thue kein Leid) Also hätte der Reiter dem Oel und Wein Schaden gethan, wo es ihm nicht wäre untersagt worden. Die Gersten und der Weizen wird früher zeitig, als das Oel und der Wein. Hier ist die Rede von einer Zeit, die für das Oel und den Wein besser ist, als für die Gersten und den Weizen. Dieses miteinander ziele auf eine gemässigte Theuerung; bevorab da man den Mangel an der einen Gattung durch den Vorrath an der andern erstatten kan. Weizen und Gersten, Oel und Wein, sind die gemeinsten und nöthigsten Lebensmittel. Also hält der hier dem Reiter gegebene Befehl gar viel in sich.

2. Unter Trajani Regierung hat es, sonderheitlich gegen Nitrag, in Egypten, welches sonst so ein fruchtbares Land, und vieler andern Völker Korn-Boden war, eine namhafte Theuerung gegeben. Wann der Nilus sich nicht hoch genug, sondern etwa unter 14 Schuh,

ergoß,

Und da es — Komm. VI. 7 [357

ergoß, gab es gewiß Theurung, wie Plinius lib. V. c. 9 bezeuget. Anno 110. im 13 Jahr Trajani, stieg er nur auf sieben Schuh, wie, Harduinus mit einer alten Münze beweiset. Op. select. f. 750. Und viel Jahre vorher hat der jüngere Plinius, als Consul, Anno 100. in seiner Lobrede auf Trajanum c. 30. als etwas gar ungewöhnliches gemeldet, daß Trajanus auch den Egyptern mit Frucht habe aushelfen müssen: welcher gestalten die Fruchttheurung wohl Anno 98, im ersten Jahr Trajani, ihren Anfang gehabt, und auch andere africanische Länder, wo der Nilus fließt, betroffen hat.

Der 7 Vers.

Und da es das vierte Sigel aufhät, hñrete ich das vierte Thier sagen: Komm.

¶ Das vierte Thier) gegen Mitternacht.

Der 8 Vers.

Und ich sahe, und siehe ein sahl Pferd, und der darauf saß, hat den Namen Tod, und die Hölle folget stracks auf ihn. Und ihm ward Gewalt gegeben über das vierte Theil der Erden, zu tödten mit dem Schlachtschwert, und mit dem Hunger, und mit dem Sterben, und durch die Thiere der Erden.

¶ Sahl) eigentlich bleich, grün und gelb, blaß. Denn hier wird der blasse Tod beschrieben.

¶ Tod) Hier wird der eigentlich so genannte Tod verstanden: denn es heißt dabey, die

358] VI. 8. Und ich sahe — der Erden.

Hölle folget stracks auf ihn. Die vier erste Sigel gehen auf die lebendige Menschen: und also wird der Tod, durch welchen sie hingerasset werden, vornemlich; die Hölle aber, (dessen Name in dem Griechischen auch ein Masculinum ist,) nur so fern, als sie die vom Tod hingerassete übernimmt, und dem Tode Gefehrschaft leistet, gemeldet, weswegen sie in diesem Gesichte kein besonder Pferd hat. Indessen reichet das vierte Sigel hiemit an die Grenzen der unsichtbaren Dinge hin, die in den dreylextern Sigel begriffen sind.

2. Die Frage, Ob der eine oder andere von diesen Feinden ein gewaltiger Geist seye, wird bey v. 2. und bey Cap. XX. 14. berührt. Diß Orts bemerken wir noch, daß Herrn Kochen Auslegung, da er 1 das Thier, 2 den Drachen, und 3 das andere Thier mit den zwey Hörnern, für den Reiter auf dem rothen, auf dem schwarzen, und auf dem fahlen Pferd hält, darum nicht bestehen könne, weil der Reiter auf dem fahlen Pferd, dessen Name Tod heißet, sammt der Hölle, und das andere Thier oder der falsche Prophet, sammt dem ersten Thier, zu ganz unterschiedenen Zeiten in den Feuer-See geworfen werden, und also ganz unterschiedene Feinde sind, auch von dem Tode nicht gesagt würde, er sey lebendig in den Feuer-See geworfen worden. Cap. XIX. 20. XX. 14.

¶ Ihm) dem Tode.

¶ Über das vierte Theil der Erden, zu Erden u.) Hier kommt zusammen, und zwar geschärs

Und ich sahe — der Erden. VI. 8 [359

geschärfet, was in den vorigen Sigeln einzel und erträglicher war. Das erste Sigel brachte Sieg mit sich. In dem zweyten war ein großes Schwert: hier gar ein Schlachtschwert. In dem dritten, gemässigte Theurung: hier, Hunger, und Pest, und Thiere der Erden dazu. Auch wird erst hier des vierten Theils der Erden gedacht: und es mag von Trajani Zeiten an wol der vierte Theil der Menschen auf Erden seyn, der keines natürlichen Todes stirbt, sondern durch das Schlachtschwert, Hunger, Sterben und Thiere umkommt. Ob und wie fern der Knechte Gottes hierbey verschonet werde, ist nicht angezeigt: denn dieselbe werden durch die Versiegelung Cap. VII nicht gegen dieses, was hier im Text vorhergehet, sondern gegen das, was unter den Trompeten folgt, verwahret. Bey den Trompeten steigt es noch höher, und kommt zum dritten Theil: bey den Schalen gar aufs ganze.

¶ Mit dem Schlachtschwert und mit dem Hunger und mit dem Sterben und durch die Thiere der Erden) Diß nennet der HERR seine vier böse Gerichte, Ez. XIV. 20. vergl. 3 Mos. XXVI. 22. 2c. So viel man in der Historie findet, hat es dergleichen sonderlich zu Trajani Zeiten, und zwar bald anfangs gegeben, als wovon *Sextus Aurelius Victor* in Epitome also schreibt: *Eo tempore multo perniciosius, quam sub Nerva, Tiberis inundavit, magna clade ædium: & terræ motus gravis*
PER PROVINCIAS MULTAS, ATROX
QUE

QUE PESTILENTIA, FAMESQUE, & incendia facta sunt. Quibus omnibus Trajanus per exquisita remedia plurimum opitulatus est. Vnde merito pater patriæ dictus est.
 Das Sterben bedeutet eigentlich die Pest, und doch kan man auch Erdbeben, Feuer, und Wassers Noth, so fern viele Menschen dadurch mit Gewalt getödtet werden, mit darunter verständen. Denen Thieren habennicht nur die Heyden, sondern auch die Juden, zu selbigen Zeiten viele Menschen vorgeworfen: und es mag wol damalen auch sonst den Thieren Gewalt über die Menschen gegeben worden seyn.

2. Die Historie gehet uns nicht so umständlich an die Hand, als wir selbst wünschen: doch benimmt dieses der wahren Auslegung bey billigen Gemüthern nichts. Wann ein Sternseher die Sonnen- und Mondes-Finsternissen richtig vorher beschreibt, so dienen die sichtbaren Finsternissen auch denen unerfahrenen zu einem Beweis, daß er die andern nicht weniger getroffen habe, ob sie schon in unserer, oder auch in andern Weltgegenden nicht gesehen worden. So ist es auch mit der Weissagung und ihrer Erklärung. Die Theile, deren unlängbaren Erfolg man in der Historie siehet, geben einen Beweis, man habe die andern Theile, von denen in dem Text eine Spur ist, daß sie gar nicht aus den menschlichen Geschichten zu erklären seyen, oder daß sie nicht aus der zur Zeit bekannten Historie völlig bezeuget werden können, gleichwol auch getroffen.

3. Also

Und da es — gehabt hatten. VI. 9 [361

3. Also diene das, was sich zu Trajani Zeiten zugetragen, zu einer vierfachen Probe, daß die vier Reiter, wie mit denen besondern Ausbrüchen derselbigen Zeit, die an sich selbst, wie gedacht, den Inhalt der vier ersten Sigel bey weitem nicht erschöpfen, so auch mit allen künftigen, gleichen und ungleichen Ausbrüchen, und mithin der ganze Lauff der sichtbaren Natur und Welt, der in der That etwas sehr grosses und wichtiges ist, Christo zu allen Zeiten unterthan sey, nach seinem Willen, unter seiner Gedult, und dereinst zu seiner Rache wider die Bösen, und zum Dienst der Gerechten. Damit ward denen alsogleich nach einander angehenden Trompeten der Weg gebahnet: und durch den ungesäumten Erfolg der vier ersten Sigel ward der ganzen Weissagung auf das Künftige ein glaubwürdiges Ansehen zu wege gebracht.

4. Solchergestalt müssen wir die Erklärung der Sigel nicht auf lauter Specialia einschränken, wie die Vertheidiger der sieben Periodorum zu thun pflegen; noch bey puren Generalibus bleiben, wie unter den neuern noch Markius gethan, und jene desto kräftiger zu widerlegen vermeinet hat.

Der 9 Vers.

Und da es das fünfte Sigel aufthät, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer die geschlachtet waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie gehabt hatten.

35

Und

[Und) Die drey letztere Sigel haben eine eigene Verbindung mit einander: denn sie fassen das Unsichtbare in sich, und zwar so, daß in dem fünften die Selig abgeschiedene, besonders die Märtyrer, als die Vornehmsten; in dem sechsten die Inferi oder Unselig, verstorbenen; in dem siebenden die heiligen Engel mit ihrer Aufwartung und Dienst bey den grossen Dingen, die durch die sieben Trompeten gehen werden, wie auch unter der Trompete des siebenden Engels der Drach und seine Engel, zum Vorschein kommen. Diejenigen, die sich bemühen, die ganze Weissagung in denen Kirchen, und Weltgeschichten, ausser und zwischen dem Himmel und der Hölle, heraus zu bringen, matten sich nicht nur vergeblich ab, sondern sie haben auch einen gar zu seichten Begriff von der unvergleichlichen Majestät dieser Weissagung.

[Sah ich) Hat Johannes die Engel sehen können, so hat er auch die Seelen sehen können.

[Unter dem Altar) Johannes redet von geheimen Dingen, auch wo er derselben das erstemal gedenket, oft so, als von solchen Dingen, die dem Zuhörer, oder doch ihm selbst, aus andern Zeugnissen göttlicher Wahrheit, oder aus dem gegenwärtigen Gesichte, bekannt seyn, oder nun durch ihn bekannt werden sollen. Also sagt er hier nicht, unter einem Altar, sondern, unter dem Altar. Man vergleiche seinen Ausdruck von den sieben Engeln, die vor Gott

Und da es — gehabt hatten. VI. 9 [363

Gott stehen, c. VIII. 2. von dem Engel des Abgrunds, c. IX. 11 von den sieben Donnern, c. X. 3. von den zween Zeugen, den zween Oelbäumen und den zween Leuchtern, c. XI. 4. 5. von dem Lied Moses des Knechts Gottes und dem Lied des Lämmleins, c. XV. 3. von dem neuen Jerusalem, c. XXI. 2. 3.

2. Zween Altäre kommen in der Offenbarung vor, nemlich der guldene Räuch:Altar, und der Brandopfers:Altar, welcher nicht gulden genennet wird. Von jenem wird gehandelt c. IX. 13. von beeden, c. VIII. 3. von diesem, c. VIII. 5. XIV. 18. XVI. 7. und hier, c. VI. 9.

3. Unter heisst hier so viel, als neben dem Altar und unten an dessen Boden. Vergl. 4 Mos. IV. 7. Hier waren diese theure Seelen an einem himmlischen, sichern, preiswürdigen Ort, nachdem sie geschlachtet, und auf dem Altar als ein Opfer dargebracht waren. Dan. Cramerus nennet es eine schöne Verwarßam. Hernach, c. XIX. 1. sind sie nicht mehr unter dem Altar, sondern bey der grossen Schaar, doch auch in dem Himmel.

Die Seelen) nicht nur etliche, sondern die Seelen insgesamt, deren, die damalen schon geschlachtet waren. JESUS Christus ist ein Herr auch über die Todten. Und hie sollen wir merken, wie es bey denen selig: verstorbenen so vielerley Stufen giebt: unter dem Altar sind Seelen der Märtyrer: deren jeder bekommt einen weissen Rock: zu den weissen Röcken kommen Palmen. c. VII. 9. Darauf
folgt

364] VI. 10. Und schrien — wohnen ?

folgen Harfen, c. XIV. 2. Gottes Harfen, c. XV. 2. Das Halleluja, c. XIX. 1. folg. das Gericht und das Königreich. c. XX. 4. XXII. 5. Können wir in unserer Unmündigkeit nicht alles auf das genaueste aus einander lesen, so sollen wir es doch auch nicht alles in einen Hauffen werfen.

¶ (Derer die geschlachtet waren) Wer hat sie geschlachtet? Babylon. c. XVIII. 24. Wann Babylon bezahlet ist, so ist das hier schreyende Blut gerochen. c. XIX. 2. Weil nun die römischen Märtyrer in dem fünften Sigel noch um Rache schreyen, so siehet man, daß die Plagen im vierten Sigel Rom nicht besonder treffen, sondern diese Stadt noch ungerochen bleibe. Zu denen Märtyrern gesellen sich hernach auch die übrige Selig- verstorbene. c. XIX. 1. 5. 6.

¶ (Um des Zeugnisses willen) Das war das Zeugniß Jesu. c. XX. 4.

Der 10 Vers.

Und schrien mit grosser Stimme und sprachen: Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rädest unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen?

¶ (Und schrien) Diß Geschrey fing nicht erst währenden Gesichts an, sondern es hatte bereits unter den römischen Verfolgungen angefangen, eben da die von den Juden hingegerichtete Märtyrer auch durch die Römer gerochen wurden. Matth. XXIII. 35. 36.

¶ Wie

Und schrien — wohnen? VI. 10 [365

¶ Wie lange) Sie wußten, daß ihr Blut noch nicht gerochen sey, und daß es gerochen werden werde: hier aber wird ihnen bedeutet, es werde nicht so gar bald geschehen.

¶ Herr) Hier stehet in dem Griechischen ein Wort, ο δεσποτης, welches sonst nirgend in der Offenbarung vorkommt, und eigentlich einen Hausherrn und Hausvater bedeutet. Die Märtyrer schreien Gott als ihren Eigenthumsherrn an.

¶ Du Heiliger und Wahrhaftiger) Die Heiligkeit und Wahrheit Gottes fordert Gericht und Rache.

¶ Und rächest) In dem Himmel giebt es keine unlautere Affecten mehr, und also ist das Schreyen der Märtyrer um Rache dem Willen Gottes gemäß. Es ist ihnen um den Ruhm der Heiligkeit und Wahrheit ihres Herren zu thun: und dieser Ruhm erschallet c. XIX. 2, da das Begehren der Märtyrer mit einer höchst merkwürdigen Wiederholung ihrer Worte in einen Lobgesang transponiret wird. Man halte beedes gegeneinander:

Du Heiliger und Wahrhaftiger:	Wahrhaftig und gerecht
wie lange richtest du	sind seine Gerichte:
nicht und rächest	Er hat gerichtet die gro-
unser Blut?	ße Hure 2c. und hat
	das Blut seiner Knechte
	von ihrer Hand ge-
	rochen.

Der

Der 11 Vers.

Und es wurde ihnen gegeben einem jeglichen ein weisser Rock, und ward zu ihnen gesagt, sie solten noch eine Frist ruhen, bis vollendet würden auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden solten, wie auch sie.

¶ (Einem jeglichen) Hernach frolocket erst der ganze Hauffe. c. XIX. 1.

¶ (Ein weisser Rock) Also haben sie nicht vergeblich geschrien. In der That ist diesen Seelen etwas, das sie bey ihrer Seligkeit noch nicht hatten, beygelegt worden. Weiße Stolaë, oder weiße lange Röcke, dergleichen auch c. VII. 9. 13. 14. vorkommen, sind ein trefflicher Schmuck und hohe Ehre.

¶ (Es ward zu ihnen gesagt) Das wie lange floß aus einer Ungewisheit: und in dieser Ungewisheit werden sie nicht gelassen. Es wird ihnen zu wissen gethan, wo sie daran seyn.

¶ (Sie solten — ruhen) Gott läffet seine Heiligen nicht vergeblich ruffen: er ersparet ihnen solche Mühe, wo sein Wille was anders vor hat. 5 Mos. III. 26. Jer. VII. 16. Also solten diese Seelen nicht nur ruhen, wie bisher, von allem Jammer, sondern auch von ihrem Geschrey.

¶ (Eine Frist) das ist, IIII $\frac{1}{2}$ Jahr. Einl. § 35. 44. 45. Hier giebt es Märtyrer, die da auf andere warten müssen, und Märtyrer, auf welche zu warten jene angewiesen werden. Beide Hauffen zusammen erstrecken sich von Johannis Zeiten bis auf die Verurtheilung der grossen

Und es wurde — auch sie. VI. II [367

sen Hure. Den Unterscheid zwischen beeden Hauffen machet diejenige Zeit, da es die wenigsten blutige Verfolgungen gab, in denen mittlern Jahrhunderten. In der ganzen Historie des neuen Testaments giebt es hauptsächlich zwei grosse Blutvergießungen der Heiligen, die in der Offenbarung gemeldet, und beede als römisch beschrieben werden, die eine unter den vielen grausamen heidnischen Verfolgungen, die schon zu Johannis Zeiten im Schwang gingen, wie er selbst erfahren hat, und die andere unter dem römischen Papstthum und päpstischen Rom. Die arianische, an sich selbst schreckliche Grausamkeiten, in Africa, sind gering dagegen, und als eine Zugabe der erstern, oder vielmehr als ein Vorspiel der andern zu achten, haben auch dazu ihren Raum unter der Trompete des dritten Engels. Was die Saracenen gethan, gehöret unter das zweyte Weh, und die Türken werden wir c. XII. 15. antreffen. Also werden hier die Märtyrer von der ersten Römischen Blutvergießung in Gnaden zur Ruhe gewiesen, und ihnen bezeuget, wie lang sie noch zu warten haben, nemlich einen Chronon oder eine Frist: alsdenn sollen ihre Mitknechte und Brüder durch die zweyte Römische Blutvergießung vollends dazu kommen. Diese Vollendung geschieht so denn auch, wie das Schlachten der vorigen, nach und nach. Sie gehet nicht eher an, als bis das Thier mit den Heiligen einen Krieg führet; hernach aber währet sie ununterbrochen fort, bis die grosse Babylon von dem Blut der Heiligen

368] VI. II Und es wurde — auch sie.

ligen und von dem Blut der Zeugen Jesu trun-
ken wird. c. XIII. 7. XVII. 6. XVIII. 20, 24.
Also reichet dieser Chronus in die Zeiten des
Thiers hinein, die den Zuhörer der Offenba-
rung hernach an ihrem Orte schon weiter führen
sollen. Dann bey der völligen Vertilgung Baby-
lons, und noch vor der endlichen Niederlage des
Thiers, wird eben das, was die Seelen hier im
fünften Sigel mit großem Geschrey begehret ha-
ben, wie gedacht, als eine zur Execution ge-
brachte Sache, mit eben diesen Formalien und
eigentlichen Worten in ein Sieges-Lied und Lob-
gesang versetzt. Was ist nun der Anfang und
der Ausgang des Chroni oder der 1111^{te} Jahr?
Es ist schon vor der Geburt, oder doch vor dem
Leiden Christi, und vor der Verfolgung Nero-
nis nicht nur aufrührischer, sondern auch
unverfälschter Israeliten, und wahrer Chris-
ten Blut durch die Römer vergossen worden.
Ein Exempel stehet Luc. XIII. 1. 2. Aber Ne-
ro und Domitianus haben es viel grausamer
gemacht, und ehe Trajanus Kaiser worden,
sind die Heiden den blutigen Befehlen Domi-
tiani hurtig nachgekommen, daher denn mei-
stens die Drangsalen hergerühret haben mögen,
deren in Cap. I. II. III. gedacht wird. Trajanus
selbs hat bey dem Antritt seiner Regierung, in
Meinung, er hätte vom Jupiter das Kaisers-
thum, dem römischen Senat beygebracht, die
alte Religion zu handhaben, und nach und nach
eine neue Verfolgung, ohne Zweifel, damit er in
dem damaligen Krieg desto glücklicher seyn möch-
te,

Und es wurde — auch sie. VI. 11. [369

te, angerichtet. Also fängt der Chronus unter dem fünften Sigel, gleich den vier ersten Sigeln, mit Trajani Regierungs-Antritt A. 97. 98. an. Addirt man hierauf 1111½ Jahr, so kommt man auf das Jahr 1208, 1209, da ein neues Töden der Heiligen angegangen ist. Davon werden wir Cap. XIII. 7 handeln.

Etliche Exemplarien haben *χρονον μικρον*, non *χρονον* absolute, eine kleine Zeit oder kleine Frist: aber daß das Wörtlein klein nicht in den Text gehöre, wird in den lateinischen Anmerkungen; darin solche Dinge ihren eigentlichen Platz haben, mit den wichtigsten Zeugnissen erwiesen, wie unter andern der uralte Tertullianus diese Stelle mehrmalen anzeucht, und das Wort klein niemals setzt. Verschiedene deutsche Auslegungen beziehen sich dennoch nicht nur auf diß Wörtlein klein, sondern werden auch selbst ganz und gar eben darauf gegründet, damit alle Sigel und fast alles bis zu des Satans Gefangenschaft hin, annoch über unsere gegenwärtige Zeit hinaus, in einen sehr engen Raum zusammen getrieben, und diese kleine Zeit zu denen vierthalb antichristlichen Jahren gemacht werden möge. Weil nun dieses eine heut zu tage sehr beliebte, aber unrichtige und zur Zeit des Streits gefährliche Meinung ist, so wird hiemit aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit bezeuget, daß das Wörtlein, klein, worauf man einen so gar grossen Bau aufführet, in dem Text, man schmücke es wie man wolle, keine Statt finden könne. Denn

der Engel schwöret Cap. X. 6. 7. es werde von seinem Schwur an bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes keinen Chronon mehr anstehen. Dieser Non-chronus präsupponiret einen Chronon, und was der Non-chronus sey, könnte man nicht wissen, wann nicht auch ein Chronus, und zwar ein absolute so genannter Chronus in der Weissagung befindlich wäre: dieser aber ist nirgend, als hier in dem fünften Sigel anzutreffen. Darum muß man hier nicht einen kleinen Chronon, sondern einen Chronon lesen, vor dessen Ende denn jener diesem Chrono entgegen; gesetzte Non-chronus eintritt, so daß beide zusammen den ganzen Raum von Johannis Lebzeiten bis auf die Vollendung des Geheimnisses Gottes ausfüllen. Ich meines theils kan mit meinem Systemate zurechte kommen, wann man auch schon das Wörtlein klein gelten läßet: aber auf diß wenigstens ungewisse Wörtlein läßet sich gleich anfangs nichts, geschweige, so gar vieles bauen; und wann es auch mit demselben seine Richtigkeit hätte, so folgte darum nicht, daß diese kleine Frist, hier, und die wenige oder vierthalb Zeit, c. XII. 12. 14. einerley sey, so wenig als die kleine Frist Cap. XX. 3 mit diesen Zeitläuffen einerley ist.

¶ Bis) Es heisset nicht daß nach verfloßsenem Chrono das Gericht und die Rache also bald vollzogen werden solle; denn dieser Chronus fängt gleich jetzt an, und wird, so bald etwas davon verfloßen ist, eben damit zu einem Non-chronon, und also wäre nicht nöthig, daß der Non-

Und es wurde — auch sie. IV. II [371

Non - chronus erst lang hernach bezeuget und dazu so theuer beschworen würde : sondern es heisset nur , diese Seelen sollen sich noch einen Chronon lang zu Ruhe begeben. Alsdenn werden ihre Mitknechte und Brüder dazu kommen. Diese beginnen zu den ersten Zeiten des Thiers dazu zu kommen, und zu den letztern Zeiten des Thiers wird denen Todten, die in dem Herrn sterben, annoch eine Ruhe zugeschrieben. c. XIV. 13. Das Gericht aber und die Rache erfolgt erst eine Weile hernach. Die Methode bey der Anzeige der Zeiten ist merkwürdig. Dem Abraham ward bedeutet, wie lang es von seiner Zeit bis zu dem Ausgang aus dem Dienst-Hause währen würde: hernach aber kamen 40 Jahr in der Wüsten dazu. 1 Mos. XV. 13. 16. Die 70 Wochen bey Daniel sangen von dem Ausgang des Worts wegen Erbauung der Stadt an, und in die letzte Woche fällt der Tod Christi: hernach kommt noch bey nahe ein Manns-Alter dazu, bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt. Und so wird auch hier, zwischen dem Geschrey der Seelen und der Erfüllung ihrer Mitknechte und Brüder, ein Chronus gesetzt, nach dessen Ausgang noch einiger Raum übrig bleibet. Doch reicht der Chronus merklich in die Zeiten des Thiers hinein, da es ein neues Blutvergießen gibt, bis das Gericht und die Rache noch vor des Thiers Untergang erfolgt.

¶ Ihre Mitknechte und ihre Brüder)
Brüder sind näher miteinander verwandt, als
Mit-

372] VI.12. Und ich sahe — wie Blut.

Mistknechte. vergl. c. XIX. 10. XXII. 9. Die ersten Märtyrer waren meistens aus Israel: ihre Mistknechte waren in folgender Zeit aus den Heiden, und ihre Brüder aus Israel.

Der 12 Vers.

Und ich sahe, da es das sechste Sigel aufschät, und es ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härin Sack, und der ganze Mond ward wie Blut.

¶ Und ich sahe) Hier wird nicht das wirkliche Ende der Welt selbst mit denen nächst vor demselben hergehenden Zeichen beschrieben: denn auf dieses sechste Sigel folget erst das siebende, und in demselben so grosse und langwierige Dinge. Wir können aber auch weder die sieben Sigel darum überhaupt (wie wir c. V. 1. erinnert haben,) noch diß sechste insonderheit auf das Gericht über das Antichristenthum einschrenken. Es sahe Johannes, wie denen unseligen Todten das Ende der Welt schon damals, bey Eröffnung der Sigel, präsentiret und vorgestellt wurde. Diese Vorstellung konnte ihnen geschehen, wann man gleich damals auf der Erden nicht das geringste davon innen wurde: und daß dem also sey, erhellet daraus, weil, lang nach der Eröffnung des sechsten Sigels, unter der Trompete des vierten Engels, nicht die Sonne, der Mond und die Sterne, wie hier, sondern nur das dritte Theil derselben getroffen wird. Eine gleiche Vorstellung geschieht in dem Hims

Und ich sahe — wie Blut. VI. 12 [373]

Himmel Cap. XI. 19. Auch ist das folgende siebende Sigel, so fern es die Engel selbst angethet, und das vorhergehende fünfte Sigel, ganz, in die Grenzen der unsichtbaren Dinge eingeschlossen. Denen Seelen unter dem Altar wurde gnädiglich angezeigt, wo sie daran wären: hingegen denen unselig-verstorbenen wird es durch ein gar anders Phänomenon verborgen, und dieselbe hingegen in einen augenblicklichen Schrecken und in ein ungewisses langweiliges peinliches Warten des Zorns gesetzt. Vergl. Matth. VIII. 29. Luc. IV. 34. Jac. II. 19. Hebr. IX. 27. X. 27. 31. Gleichwie aber jenen, nebst dem guten Bescheid auf das künftige, wirklich ein weisser Rock gegeben ward: also mögen auch diese, nebst dem peinlichen Warten, wirklich in einen tiefern Grad des Jammers gesetzt worden seyn.

¶ Ein groß Erdbeben) oder, eine große Erschütterung. Diese trass den Himmel so wol, als die Erde samt dem Meer. v. 12 — 14. Eben eine solche Vorstellung wird hier den unseligen Todten gemacht, wie es erst am Ende der Welt im Werk selbst ergehen und aussehen wird, Hebr. XII. 26. da die Erde und der Himmel vor dem Angesichte JEſu Christi fliehen wird. c. XX. 11. Diß Gesichte gereichte Johanni zur Freude, ja auch schon dem Abraham. Joh. VIII. 56.

¶ Sonne) Sonne, Mond &c. werden hier in eigentlichem Verstande genommen.

A a 3

¶ Der

374] VI. 13 Und die Sterne — wird.

Der ganze Mond) Der Mond hat vielerley Abwechslungen, und nur, wann er voll ist, hat er auch natürlicher Weise seine Finsternissen. Im Gesichte mag wol der volle Mond Johanni vorgekommen seyn, und in vielen Exemplarien heisst es so: der Mond ward, ganz, wie Blut.

Der 13 Vers.

Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden, wie ein Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wann er von einem grossen Winde beweget wird.

(Auf die Erde) Die Grösse der Sternen gegen die Erde mag proportionirt seyn, wie sie will: es bleibt diß dennoch wahr.

(Wie ein Feigenbaum) Durch diß Gleichniß wird die Macht dieser Bewegung stattlich ausgedrückt. Man vergleiche diesen und den folgenden Vers mit Jes. XXXIV. 4.

Der 14 Vers.

Und der Himmel ward weggeschaffet wie ein Buch, das man zusammen wickelt, und alle Berge und Inseln wurden gerücket aus ihren Dertern.

(Wie ein Buch) Wann die Schrift etwas sehr Grosses mit einem sehr Kleinen vergleicht, so wird die Majestät und Allmacht Gottes, vor deren auch das grosse klein ist, sehr erhöht. Job XXXVIII. 9.

Das

Und die Könige — der Berge. VI. 15 [375]

¶ Das man zusammen wickelt, dahingegen sonst der Himmel sehr ausgebreitet ist.

¶ Alle Berge und Inseln) Ein gleiches steht c. XVI. 20. Was ein Berg zu Lande ist, das ist eine Insel im Wasser.

Der 15 Vers.

Und die Könige der Erden, und die Großen, und die Obristen, und die Reichen, und die Starken, und alle Knechte und Freyen verbargen sich in die Hölen und in die Felsen der Berge.

¶ Die Könige der Erden 2c.) die es nemlich in ihrem zeitlichen Leben gewesen waren, als Herodes, Pilatus. Ap. Gesch. IV. 27. Ps. II. 2. Man erwege die Beschreibung unseliger Todten: Jes. XXIV. 21. XIV. 9. Ez. XXXII. 7. f. 18 folg. wie auch die Stellen Job III. 13 folg. 18. 19. XXVI. 5.

2. Daß Johannes hier von Todten rede, beweiset I der Inhalt der VII Sigel: denn diese begreifen die ganze Creatur in sich; und die unseligen Todten sind entweder in keinem, oder in diesem sechsten Sigel begriffen. II Die Ordnung der VII Sigel. Denn in den vier ersten Sigeln ist alles, was die auf Erden lebende Menschen unmittelbar angehet, unter dem Zuruff, womit die vier Thiere Johannem kommen heißen, gezeiget worden: so dann aber gehen die Sigel in das unsichtbare, und in dem fünften kommen die Märtyrer, in dem siebenden die Engel vor. Was ist dazwischen in dem sechsten übrig, als die unseligen Todten?

2a 4

3. Doch

376] VI. 16. Und — des Lämmleins.

3. Doch gab es auch auf Erden damalen dergleichen Dinge. Ein par Jahr vor Trajani Tod war zu Antiochia, woselbs dieser Kaiser sich befand, ein entsetzliches Erdbeben: Er selbst entflohe aus dem Hause, wo er war, durch ein Fenster, und gerieth in eine solche Furcht, daß er viel Tage hernach unter dem freyen Himmel bliebe.

¶ Die Grossen) die Grandes, die Magnaten.

¶ Die Obristen) im Krieg. Eine gleiche Erzählung von vielerley Menschen kommt Cap. XIX. 18.

¶ Verborgten sich) so viel nemlich an ihnen war.

¶ In die Felsen der Berge) Es gibt auch Felsen auf der Ebene: aber die Felsen auf der Höhe werden hier, auf die verzweifelte Leute zu fallen, ersuchet.

Der 16 Vers.

Und sprechen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns und bedeket uns vor dem Angesicht des der auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des Lämmleins.

¶ Zu den Bergen und zu den Felsen) die schon wanketen. v. 12.

¶ Angesicht) welches wider die Ubelthäter stehet. Ps. XXXIV. 17. Off. XI. 18. Ps. II. 5.

¶ Vor dem Zorn des Lämmleins) Vor seinem Eifer haben schon ehedessen die Feinde müssen